

„Governance of Big Transformations“. 8. Jahrestagung der DVPW-Sektion Vergleichende Politikwissenschaft vom 21. bis 23. März 2019 in München

Stefan Wurster · Miranda Schreurs

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

1 Einführung

Ziel der 8. Jahrestagung der DVPW-Sektion Vergleichende Politikwissenschaft „Governance of Big Transformations“ an der Hochschule für Politik (HfP)/TUM School of Governance in München war es, die Entstehung, Entwicklung und die politischen Konsequenzen großer Transformationsprozesse aus vergleichender Perspektive, mit Hilfe unterschiedlicher theoretischer und methodischer Zugänge, politikwissenschaftlich zu untersuchen¹. Unverkennbar leben wir heute in einem Zeitalter großer Veränderungen. Gleich mehrere fundamentale Transformationsprozesse laufen in hohem Tempo parallel zueinander ab und beeinflussen sich dabei gegenseitig. Einige gehen dabei nur langsam und schrittweise voran und erfordern langfristige politische Lösungen. Andere sind disruptiv und erfordern schnelle politische Reaktionen. Einige sind regional, andere haben eine globale Reichweite. Die Veränderungen gehen dabei oft mit großer Unsicherheit und hoher Komplexität einher. Aus der Perspektive der vergleichenden Politikwissenschaft ergeben sich vor diesem Hintergrund Fragen von großer theoretischer, empirischer wie praktischer Relevanz. Wie kann die vergleichende Politikwissenschaft am besten dazu

¹ Insgesamt konnten im Rahmen der dreitägigen Konferenz 18 Panels mit über 100 Präsentationen durchgeführt werden. Sie wurde in Kooperation mit den DVPW-Arbeitskreisen „Demokratieforschung“ und „Vergleichende Diktatur- und Extremismusforschung“, sowie den DVPW-Themengruppen „Energietransformation“ und „Internet and Politics“ durchgeführt. Daneben bereicherten drei Keynote-Vorträge die Veranstaltung. Es handelte sich damit um die bisher größte Jahrestagung der DVPW-Sektion Vergleichende Politikwissenschaft.

Prof. Dr. S. Wurster (✉) · Prof. Dr. M. Schreurs
Hochschule für Politik München (HfP), Richard-Wagner-Straße 1, 80333 München, Deutschland
E-Mail: stefan.wurster@hfp.tum.de

Prof. Dr. M. Schreurs
E-Mail: miranda.schreurs@hfp.tum.de

beitragen, große Transformationsprozesse sinnvoll zu untersuchen? Neben konzeptionellen Überlegungen zu den Besonderheiten heutiger Transformationsprozesse im Unterschied zu früheren Veränderungen und den spezifischen (ökologischen, sozialen und/oder politischen) Implikationen großer Transformationen, stellt sich aus theoretischer Perspektive die Frage, welche Theorien sich besonders gut für die Analyse dieser Veränderungsprozesse eignen. Aus methodischem Blickwinkel ergeben sich ähnliche Fragen, wobei durch die technologischen Entwicklungen selbst, z. B. durch Big Data, Data Mining und künstliche Intelligenz, neue methodische Möglichkeiten und Optionen für die vergleichend angelegte politikwissenschaftliche Forschung entstanden sind, die sich ständig weiterentwickeln. Als weiterer Analysefokus kann auf den institutionellen, sozialen oder wirtschaftlichen Kontext großer Transformationsprozesse geblickt werden. Wie prägen unterschiedliche institutionelle Kontexte, politische Systeme oder Regime die Möglichkeiten von politischen Entscheidungsträgern, große Transformationsprozesse zu beeinflussen? Wie werden wiederum unterschiedliche politische Systeme und Regime selbst von großen Transformationen beeinflusst? Gibt es beobachtbare Muster, wie verschiedene politische und wirtschaftliche Systeme, auf die großen Veränderungen heute reagieren? Beeinflussen beispielsweise die wirtschaftlichen Bedingungen einer Gesellschaft deren Fähigkeit, auf neue Herausforderungen angemessen zu reagieren? Welche Rolle spielt daneben die politische Kultur eines Landes? Bei einem genaueren Blick auf die politischen Prozesse können Fragen nach der Rolle einzelner Akteure im politischen Entscheidungsprozess im Hinblick auf die Bearbeitung der zum Teil hochkomplexen neuen Herausforderungen im Mittelpunkt stehen. Welche unterschiedlichen politischen Prozesse sind dabei in Industrie- und Entwicklungsländern zu beobachten? Welche Formen von Konflikten und Protesten entwickeln sich als Reaktion auf rasche und grundlegende Veränderungen? Fokussiert man schließlich auf politische Handlungsoptionen so stellt sich insbesondere die Frage, welche Effekte neue Politikinstrumente für eine effektive Problemlösung in Zeiten großer Transformationsprozesse haben. Welche neuen Formen partizipativer Prozesse sind beobachtbar und welche politischen Konsequenzen haben sie?

Im Rahmen der Münchner Sektionstagung wurden diese Fragen aufgegriffen und mehrere große Veränderungsprozesse im Einzelnen, aber auch in ihrem komplexen Zusammenspiel in den Blick genommen und auf ihre politischen Implikationen hin analysiert. Zum einen standen dabei grundlegende technologische Wandlungsprozesse, wie sie durch das Aufkommen von Big Data, künstlicher Intelligenz, dem Internet der Dinge, neuen sozialen Medien oder autonomen Fahren entstehen, im Fokus. Diese Prozesse verändern maßgeblich die Geschwindigkeit und das Volumen, mit denen Informationen gesammelt, ausgewertet und verwendet werden können. Dies eröffnet wiederum neue revolutionäre Anwendungsmöglichkeiten in ganz unterschiedlichen Feldern, wie der Medizin (neue Diagnose- und Therapieapplikationen), dem Verkehrswesen (intelligente Verkehrsleitsysteme) oder im Energiesektor (Smart Grids). Nicht zuletzt bieten einige von ihnen für die vergleichende Politikwissenschaft selbst ein neues Set an methodischem Handwerkszeug, das zur Analyse komplexer Zusammenhänge und großer Datenmengen genutzt werden kann. Gleichzeitig lassen sich am Beispiel der fortschreitenden Revolution der Kommunikationstechnologien aber auch Schattenseiten aufzeigen. So geht diese mit

gravierenden Datenschutzproblemen einher (Computer-Hacking) und kann zu Missbrauch (Datenmanipulationen, Verbreitung von „Fake News“, Internet-Angriffe auf sensible Infrastrukturen), Unterdrückung (gerade in autokratischen Kontexten, siehe das sich im Aufbau befindende chinesische Social Credit System) sowie Verzerrung und externer Einmischung in demokratische Prozesse beitragen. Neue technologische Entwicklungen versprechen somit einerseits Lösungsinstrumente für zum Teil langjährige Probleme bereitzustellen, andererseits können sie aber auch un intendierte soziale, ökologische und gesundheitliche Folgen nach sich ziehen, öffentliche Proteste verstärken oder das Überleben politischer Systeme gefährden. Gleich mehrere Panels der Tagung beschäftigten sich daher mit Herausforderungen, welche die zunehmenden technologischen Veränderungsprozesse, und hierbei insbesondere die Digitalisierung, in ganz unterschiedlichen Lebens- und Wirtschaftsbereichen (Gesundheits-IT, Cybersicherheit, Online-Beteiligungsverfahren) mit sich bringen können. Hierbei wurde auch die Brücke geschlagen zu grundlegenden politischen Transformationsprozessen, die sich durch das Aufkommen neuer populistischer Bewegungen, Veränderungen der Herrschaftsstruktur und Herrschaftsweise (Einsatz neuer digitaler Instrumente) in nichtdemokratischen Regimen aber auch durch neue Partizipationsansprüche und daraus abgeleitet Partizipationsformen in Demokratien ergeben dürften. Im Rahmen eines Panels wurde etwa darüber diskutiert, inwiefern das Internet neue Formen virtueller Organisation von unterschiedlichen Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft befördert und welche Auswirkungen dies auf kollektive Zusammenarbeit und Problemlösung haben kann.

Einen zweiten Schwerpunkt der Tagung bildete die Beschäftigung mit den massiven ökologischen Veränderungen, wie dem Klimawandel, dem Verlust von Biodiversität oder der Kontamination durch Chemikalien, die eine massive Bedrohung für heutige und zukünftige Generationen darstellen. Gleich mehrere Panels setzten sich mit Fragen ökologischer Transformation im Hinblick auf die Klima-, Energie-, Landwirtschafts- und Verkehrswende auseinander. Themen wie Elektromobilität, Förderung alternativer Transportmittel oder autonomes Fahren wurden dabei auf ihre ökologischen, gesellschaftspolitischen und ethischen Implikationen hin beleuchtet. Deutlich wurde, dass die notwendigen ökologischen Veränderungsprozesse nicht auf einzelne Bereiche begrenzt bleiben dürfen, sondern im Sinne einer Sektorkopplung miteinander synchronisiert und verbunden werden müssen. Eng verknüpft sind diese Themenfelder dabei auch mit ökonomischen Transformationsprozessen, wie es für einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt der Tagung, die aufstrebende Bioökonomie und damit verbundene Bio-Governance, ebenfalls gilt. Prominent wurde die Frage der ökologischen Transformation auch in den drei Keynote-Vorträgen der Tagung behandelt.

Klaus Töpfer, ehemaliger Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) und ehemaliger Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit befasste sich in seiner Rede mit der politischen Bearbeitung von großen Transformationen in der neuen geologischen Epoche des Anthropozäns. Da der Mensch heute zur treibenden Kraft jeglicher Veränderung auf dem Planeten geworden sei, entstehe, so Töpfer, ein neuer Grad an Verantwortung. Töpfer wies dabei auf die erheblichen Bedrohungen hin, die mit der Ausweitung menschlicher Handlungsmacht verbunden sind. Die moderne parlamentarische Demokratie habe

Schwierigkeiten diesen neuen Herausforderungen gerecht zu werden, da sie nicht immer langfristig handeln könne und bei wichtigen Fragen, wie beispielsweise dem Klimawandel, immer auch Alternativmeinungen zulassen müsse (vgl. Töpfer 2019). Als einen Ausweg schlug Töpfer die stärkere Berücksichtigung naturwissenschaftlicher Expertise und entsprechend aufzubauende Expertengremien vor.

Uwe Schneidewind (Präsident des Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie) stellte in seinem Vortrag zentrale Inhalte seines neu erschienenen Buchs „Die große Transformation. Eine Einführung in die Kunst des gesellschaftlichen Wandels“ (Schneidewind 2018) vor. Dabei unterschied er drei mögliche Sichtweisen auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse. Während die idealistische Sichtweise die Veränderung von Ideen und Werten als zentral für gesellschaftliche Wandlungsprozesse ansieht, betont die institutionalistische Sichtweise die Bedeutung starker Institutionen, im Unterschied zur interventionistischen Sichtweise, die primär auf technische Entwicklung setzt. Schneidewind vertritt dabei die idealistische Sichtweise. Eine moralische Revolution sei zur Lösung unserer momentanen ökologischen Krise unumgänglich. Eine gesellschaftliche Revolution laufe dabei nach dem Schema von Anthony-Appiah in einem fünfstufigen Prozess ab. Ausgehend von Ignoranz gegenüber dem Problem, über Anerkennung desselben, persönlicher Vergegenwärtigung und prinzipienbasiertem Handeln, komme man letztendlich zu einem Zustand, in dem die Lösung des Problems als selbstverständlich angesehen werde. Die heutige Gesellschaft befinde sich im Hinblick auf die Lösung des Klimaproblems nach Schneidewinds Einschätzung erst im Übergang zur dritten Stufe.

Dirk Messner (zukünftiger Präsident des Umweltbundesamtes) stellte in seinem Keynote-Vortrag einen theoretischen Rahmen für die Betrachtung und das Management großer Transformationen vor. Der gesellschaftliche Wandel lasse sich in die Unterbereiche von Akteuren und deren Interessenkonflikten, institutionellen Regimes und Anreizsystemen, Werten und Normen, sowie kognitiven Konzepten unterteilen. Vier kognitive Konzepte müssten erarbeitet und gestärkt werden, um die Gesellschaft zum nachhaltigen Wandel zu motivieren: ein normativer Ausgangspunkt, erfolgversprechende Wandelideen, die Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit während des Wandels, sowie attraktive Zukunftsbilder. Die Gesamtheit diverser kognitiver Konzepte konstruiere eine kollektive Intentionalität, ohne die es keine erfolgreiche Kooperation innerhalb und zwischen den Gesellschaften und somit auch keine nachhaltige Transformation geben könne.

Ein dritter Schwerpunkt der Tagung lag auf den populistischen Herausforderungen moderner Demokratien und den Anzeichen für ein Wiederaufleben des Autoritarismus. Mehrere Panels griffen dabei das spannungsreiche Verhältnis von politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und technologischen Veränderungen einerseits, und dem Aufkommen (neuer) Formen des Populismus andererseits auf. Zum einen können populistische Bewegungen (in Demokratien wie Autokratien) als Elemente des politischen Widerstands gegen große Transformationsprozesse, wie beispielweise der Energie- und Klimawende (vgl. Radtke et al. 2019), angesehen werden. Zum anderen haben es technologische Veränderungen, populistischen Akteuren heute aber auch viel leichter gemacht mit ihrem Publikum in Kontakt zu treten. Facebook und Twitter geben populistischen Politikern ein mächtiges Instrument in die Hand, um ihre Anhängerschaft auszuweiten und zu mobilisieren. Populistische Strömungen

verändern dabei nicht nur die politische Kommunikation, sondern nehmen auch Einfluss auf Wahlen und Parteiensysteme und beeinflussen Regierungshandeln. So haben die rasanten Veränderungsprozesse in verschiedenen Bereichen einige Regierungen dazu veranlasst, stärker populistischen Impulsen zu folgen, und dabei beispielsweise auf nationalistische und protektionistische Instrumente zurückzugreifen und sich von globalen Institutionen und deren Normen (zumindest partiell) abzuwenden. Populismus kann schließlich auch eine Antwort auf kulturelle Veränderungsprozesse sein, die auf der Tagung ebenfalls beleuchtet wurden. So etwa im Hinblick auf die Fragen nach Diversität und Teilhabe, aber auch dahingehend, welche politische Bedeutung Religion in Zukunft spielen dürfte.

Die Tagung machte schließlich an verschiedenen Stellen deutlich, dass all die genannten Transformationsbereiche, insbesondere durch ihr komplexes Zusammenspiel, zu grundlegenden Herausforderungen für politische Steuerung und Governance führen werden. Um mit diesen hochkomplexen Veränderungsprozessen Schritt zu halten, müssen politische Entscheidungsträger neue Steuerungs- und Governanceinstrumente entwickeln, welche die Lern- und Anpassungsfähigkeit der Politik erhöhen. Neben innovativen Instrumenten, wie Sunset-Legislation, Etablierung von Quasimärkten oder Amtszeitbegrenzungen spielen dabei auch neue Formen partizipativerer Governance (Multi-Stakeholder-Kommissionen, Online-Petitionen, Ombudspersonen für zukünftige Generationen) eine immer wichtigere Rolle.

Vor dem Hintergrund des breit angelegten Konferenzthemas, deckte die Tagung somit eine Fülle an Themenbereichen ab, auch wenn nicht alle aufgeworfenen Fragen und Inhalte thematisiert, geschweige denn abschließend beantwortet werden konnten. Weiterhin besteht erheblicher Forschungsbedarf, insbesondere im Hinblick auf die Rolle und Möglichkeiten neuer Governanceinstrumente, die als Schlüssel zur politischen Bewältigung großer Transformationsprozesse gelten können. Hier wurden auf der Tagung zwar erste Vorschläge unterbreitet, insgesamt steht die Forschung aber noch am Anfang. Darüber hinaus sollten die Interaktions- und Rückkopplungsprozesse von gesellschaftlichen, ökonomischen und technologischen Transformationsprozessen und politischen Veränderungen noch stärker in den Blick genommen werden. Die jeweiligen Prozesse beeinflussen sich nicht nur sequenziell, sondern laufen häufig simultan ab, was ihre Analyse und kausale Erklärung deutlich erschweren kann. Schließlich fokussierte ein großer Teil der Forschungsbeiträge auf der Münchner Tagung, die Entwicklung in klassischen Industrieländern des globalen Nordens. Eine noch stärkere Berücksichtigung der Situation in Entwicklungs- und Schwellenländern, aus vergleichend angelegter Perspektive, dürfte nicht nur dabei helfen verallgemeinerungsfähigere Erkenntnisse zu gewinnen, sondern auch den Horizont für neue Lösungsansätze zu erweitern. Gerade diese aufgezeigten Lücken und Blindstellen verweisen auf die weiteren großen Potenziale, welche die Beschäftigung mit diesen Themenstellungen für die Vergleichende Politikwissenschaft in Deutschland und darüber hinaus haben werden. Die Analyse großer Transformationsprozesse sollte daher noch stärker als bisher in den Fokus der Vergleichenden Politikwissenschaft rücken.

Literatur

- Radtke, Jörg, Weert Canzler, Miranda Schreurs, und Stefan Wurster. 2019. *Energiewende in Zeiten des Populismus*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schneidewind, Uwe. 2018. *Die große Transformation. Eine Einführung in die Kunst des gesellschaftlichen Wandels*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Töpfer, Klaus. 2019. Die parlamentarische Demokratie im Anthropozän. In *Das Anthropozän. Schlüsseltexte des Nobelpreisträgers für das neue Erdzeitalter. Mit Einführungen u. a. von Hans J. Schellnhuber und Klaus Töpfer*, Hrsg. Paul J. Crutzen, Michael Müller, 67–72. München: Oekom.